

Lacerta muralis schweizeri Mertens

(Tafel 1, Fig. 1 u. 2)

19 ♂♂, 1 ♀. Insel Eremomilos, westl. von Milos, 30. V. 1954.
(Maße und Schuppenzahlen s. Tabelle S. 139.)

Diese Rasse unterscheidet sich von *milensis* durch die Größe und eine geringe Verdüsterung der Grundfarbe. Die Rückenfärbung der Männchen ist ein schönes, kupfriges Braun, die Seitenzellen sind hellgrün bis blaßgrün, ebenso die Supraziliarlinien, die bei jüngeren Männchen ihrer ganzen Länge nach gut ausgebildet, bei alten Männchen aber nur am Hals deutlich sind. 2—3 deutliche Achselzellen sind himmelblau. Die hell gefärbten Teile der Unterseite sind bei alten Männchen am Kopf bläulich- bis grünlichweiß, auf Brust und Bauch grünlichgrau, lila überhaucht, am Schwanz rosalila. Die äußeren Bauchschilderreihen sind blau bis türkisblau. Bei jüngeren Männchen sind die hell gefärbten Teile der Unterseite auf Kopf und Brust bläulich-perlmutterfarbig, am Bauch lila überflogen, am Schwanz mehr rötlich. Die Schwarzfärbung der Unterseite ist nie so ausgedehnt und so intensiv wie bei *milensis* (s. Taf. 1, Fig. 2), insbesondere bleiben auch bei alten Männchen die 2 mittleren Bauchschilderreihen ungeschwärzt. Die Kopfunterseite ist gewöhnlich nur dunkelgrau marmoriert.

Das einzige Weibchen, ein altes, mit 2 großen Eiern von 17 mm Länge trächtiges Stück, ist oberseits graubraun. Die Zeichnung besteht aus kontinuierlichen, schwärzlichen Längsstreifen; die Supraziliarlinien und die sehr undeutlichen Subtemporallinien sind hellgrau. Die Unterseite ist lilagrau und nur die Kopfunterseite ist undeutlich dunkelgrau gefleckt.

Die meistens regenerierten Schwänze sind an der Basis etwas verdickt. Ein altes Männchen hat einen zu einem dicken, 14 mm langen, hellgraugelben Kolben regenerierten Schwanz. Erwähnt mag noch ein 65 + 99 (reg.) mm langes Männchen wegen seiner aberranten Pholidosezahlen werden. Es hat 30/29 Femoralporen, 11/11 Ziliarkörner (davon je 2 doppelt), 3 Reihen Schuppen zwischen Massetericum und Supratemporale, vergrößerte Bauchrand-schilder und immerhin 61 Schuppen um die Körpermitte, welche Schuppenzahl sonst nur zweimal vorkommt und nur einmal mit 62 überboten wird.

Glückliche Umstände fügten es, daß ich mich auf Eremomilos einen ganzen sonnigen Vormittag dem Eidechsenfang widmen konnte. Auf Eremomilos befindet sich unweit der Ostküste eine aus Steinen errichtete Hirtenhütte und ein dreiseitig ummauertes Wasserloch, zu dem eine schräge Fläche hinabführt. In der Umgebung der Hütte und besonders des Wasserloches waren die Eidechsen zahlreich und so wenig scheu, daß ich sie mit Schlingen, die ich aus Halmen des dort überall wachsenden Wildhafers fertigte, fangen konnte (Taf. 2, Fig. 3). Ich hatte dabei durchaus den Eindruck, daß die Tiere viel weniger scheu waren und sich viel näherkommen ließen, wenn sie über mir oder in gleicher Höhe saßen, wie es an den Zisternenwänden der Fall war, als wenn sie auf dem Erdboden saßen. Die Eidechsen kamen mit der ersten Sonne heraus. Im Phrygana-Gelände um die Hütte nahm ihre Zahl schon nach 10 Uhr merklich ab und die wenigen noch sichtbaren wurden so scheu, daß sich ein Fang nicht mehr lohnte. Am Wasserloch aber war der Fang noch bis Mittag ergiebig. Dort konnte ich auch die Beobachtung machen, daß diese Eidechsen Wasser trinken, was ich in der Ägäis noch nie sah. Wiederholt sah ich Männchen (vermeintliche) Weibchen verfolgen. Einmal biß ein Männchen ein Weibchen in den Schwanz und wollte offenbar zur Paarung schreiten, welches Vorhaben ich unüberlegterweise störte. Durch die mehr streifige Zeichnung und besonders die deutliche Ausprägung der Supraziliarlinien (Jugendkleid) hielt ich beim Fang die jüngeren Männchen für Weibchen und glaubte, ungefähr gleichviel Männchen wie Weibchen gefangen zu haben. Meine Überraschung war groß, als ich in Wien bei der Bearbeitung feststellen mußte, daß sich unter den 20 gefangenen Stücken nur ein einziges Weibchen befand! Im Gegensatz zu Milos muß man daher wohl annehmen, daß auf Eremomilos die Männchen überwiegen.

Auf Eremomilos gehen die Eidechsen bis auf den 700 m hohen Gipfel, sind aber abseits der oben beschriebenen Örtlichkeit nicht häufig und von gewohnter Scheuheit.

Erklärung zu nebenstehender Tafel.

Obere Reihe:

Fig. 1. Dorsalansichten. Von links nach rechts: 2 ♂♂ v. *Lacerta muralis milensis*, Adamas, Insel Milos; 2 ♂♂ v. *L. m. schweizeri*, Insel Eremomilos; 2 ♂♂ v. *L. m. gerakuniae*, Insel Falkonera. $\frac{2}{3}$ nat. Gr. Phot. O. Wettstein.

Untere Reihe:

Fig. 2. Ventralansichten derselben Exemplare in derselben Reihenfolge wie in Fig. 1.

